

## **Fachdidaktische Dissertationen in Kooperation mit dem Ausland**

**Markus Wilhelm, Esther Brunner, Markus Rehm und Dorothee Brovelli**

**Zusammenfassung** Die Kompetenz zur fachdidaktischen Forschung liegt bei den Pädagogischen Hochschulen, die in der Schweiz kein Promotions- und Habilitationsrecht haben. Forschende an diesen Hochschulen sind daher darauf angewiesen, an einem Fachdidaktiklehrstuhl ausserhalb ihres Arbeits- und Forschungsorts zu promovieren. Doch an Universitäten der deutschsprachigen Schweiz gibt es nur wenige und nur für vereinzelte Disziplinen Lehrstühle für Fachdidaktik. An universitären Hochschulen im Ausland, darunter auch Pädagogische Hochschulen, ist diese fachdidaktische Forschungskompetenz hingegen vorhanden. Dies führt dazu, dass das Promovieren im benachbarten Ausland attraktiv ist. Dabei kann grob zwischen individuellen und institutionalisierten Promotionspartnerschaften unterschieden werden. Insbesondere die institutionalisierten Promotionspartnerschaften bieten interessante Möglichkeiten, obwohl auch bei ihnen immer ein bedenkliches Abhängigkeitsverhältnis der Schweizer Pädagogischen Hochschule von der Hochschule im Ausland besteht.

**Schlagwörter** Promotionspartnerschaft – Fachdidaktiken – Dissertation

### **International cooperation programmes for doctorates in subject-specific education**

**Abstract** The competence for research in subject-specific education lies with the universities of teacher education, which in Switzerland do not have the right to award doctorates and habilitations. Researchers at these universities are therefore dependent on obtaining a doctorate from a professorship in subject-specific education outside their place of work and research. At universities in German-speaking Switzerland there are only a few chairs for subject-specific education, however, and only for some disciplines. At universities abroad, by contrast, this research expertise in subject-specific education is available. This makes doctoral studies in neighbouring countries attractive. A rough distinction can be drawn between individual and institutionalised doctoral partnerships. Institutionalised doctoral partnerships in particular offer interesting opportunities although even this form of cooperation is always characterised by a relationship of dependence between the Swiss university of teacher education and the university abroad, which is worth considering.

**Keywords** doctoral partnerships – subject-specific education – dissertation

## 1 Einleitung

Obwohl die Kompetenz zur fachdidaktischen Forschung in der Schweiz bei den Pädagogischen Hochschulen liegt, besitzen diese kein Promotions- und Habilitationsrecht. Forschende dieses Hochschultyps sind deshalb darauf angewiesen, an einem Lehrstuhl ausserhalb ihres Arbeitsorts zu promovieren. Da es jedoch an den Universitäten der deutschsprachigen Schweiz nur selten Fachdidaktiklehrstühle gibt, im benachbarten Ausland hingegen schon, ist es für Promovierende attraktiv, den Schritt über die Landesgrenze zu wagen. 2020 waren es 98 Forschende, die im Ausland ihre Dissertation schrieben. Das entspricht ca. 30% aller Doktorierenden, die an Pädagogischen Hochschulen der Schweiz angestellt waren (swissuniversities, 2021b). Die folgenden drei Aspekte scheinen dafür zentral zu sein: 1) *Qualitätsansprüche an die Fachdidaktik als Wissenschaft*, 2) *Bedarf an wissenschaftlichem Personal in der Schweiz*, 3) *Fachdidaktikkompetenz ausländischer Hochschulen* und die damit verbundene Attraktivität der Promotion an diesen Hochschulen. Im Folgenden wird auf diese drei Aspekte etwas detaillierter eingegangen. Dabei wird die Perspektive der beteiligten Hochschulen bzw. Betreuungspersonen eingenommen und nur am Rande jene der Promovierenden.

### 1) *Qualitätsansprüche an die Fachdidaktik als Wissenschaft*

Die Fachdidaktik hat sich zu einem konstitutiven Element von Pädagogischen Hochschulen in Forschung und Lehre entwickelt (Prusse, 2015, S. 66). Aber fachdidaktische Forschung gilt als anspruchsvoll (Leuders, 2015, S. 224), weil sie in vielfacher Weise «dazwischen» liegt. So bewegt sich die fachdidaktische Forschung gemäss Rothgangl (2013) erstens zwischen den sozialwissenschaftlich forschenden Bildungswissenschaften und der jeweiligen Fachwissenschaft mit einem oft anderen Forschungsparadigma, zweitens zwischen der Logik der Forschung (Theorieentwicklung, Drittmittelbeschaffung) und den Anforderungen der Schulpraxis (Erstellen von Lernumgebungen, Begleitung in der Praxis) sowie drittens zwischen «Wucht und Wirkung» (Wilhelm, 2019), das heisst der internationalen Sichtbarkeit (z.B. in hochrangigen Fachzeitschriften) und lokaler Wirksamkeit (z.B. in der Bildungsberatung). Diese Spezifität der fachdidaktischen Forschung bedingt, dass sie von entsprechenden Expertinnen und Experten vorangetrieben wird. Fachdidaktische Forschung ist weder fachwissenschaftliche noch erziehungswissenschaftliche Forschung und mehr als die Summe der beiden. Dieses «Dazwischensein» der fachdidaktischen Forschung manifestiert sich auch darin, dass der Schweizerische Nationalfonds den Typ der «anwendungsorientierten Grundlagenforschung» eingeführt hat, da insbesondere an den Pädagogischen Hochschulen, aber auch an Fachhochschulen die strikte Trennung zwischen Grundlagenforschung und anwendungsorientierter Forschung nicht zielführend war (Criblez, 2016, S. 297). Damit wird zwar eine Forschungsfinanzierung ermöglicht, um in der Schweiz fachdidaktische Forschung auf internationalem Niveau zu betreiben, aber die fachdidaktische Forschung der Pädagogischen Hochschulen auf Doktorats- und Habilitationsstufe kann durch die verordnete Zusammenarbeit mit den Schweizer Universitäten nicht immer adäquat umgesetzt werden. Erstens ist die Forschungskompetenz im breiten Feld der Fachdi-

daktiken vor allem an den Pädagogischen Hochschulen angesiedelt. Sie unterscheidet sich stark von den verwandten Referenzdisziplinen (Adamina, 2019, S. 103). So ist beispielsweise biologiedidaktische Forschung thematisch wie auch forschungsmethodisch etwas grundlegend anderes als fachwissenschaftliche Forschung in den verschiedenen Disziplinen der Biologie. Zweitens fehlen an den Schweizer Universitäten die Kapazitäten, um alle Doktorierenden in der Fachdidaktik zu betreuen (Stohler & Keller, 2019, S. 105–106.). Drittens werden Karriereoptionen in der fachdidaktischen Forschung an Schweizer Universitäten kaum strukturiert angeboten: «Entsprechend verstehen sich die einzelnen Personen des fachdidaktischen Nachwuchses eher als singuläre «Einzelkämpferinnen» und «Einzelkämpfer» in ihrem Fachzusammenhang und weniger als Teil einer fachlichen Gemeinschaft, die auch unterhalb der Professur eine professionelle Community bildet» (Bader et al., 2022, S. 13). Schliesslich sind an zahlreichen Universitäten der Schweiz auch die Rollen zwischen den Betreuungspersonen der Hochschule mit Promotionsrecht formal nicht gleichberechtigt ausgestaltet, sondern sehen, selbst wenn eine *Venia Legendi* vorliegt, die sogenannte «Zweitbetreuung» durch die Person der Pädagogischen Hochschule in der Schweiz vor. Eine Ausnahme bildet das Fachdidaktik-Promotionsprogramm der Universität Basel. Hier ist eine Erstbetreuung durch Professorinnen und Professoren der Pädagogischen Hochschulen möglich. Im analogen Programm der Universität Zürich sind Betreuende der Pädagogischen Hochschulen mittlerweile auch vollwertige Zweitbetreuende mit Recht auf Begutachtung (in diesem Heft Niebert, Metzger & Makarova, 2023). In allen anderen Fällen ist der Umstand der nicht gleichberechtigten Betreuungssituation insbesondere dann ungünstig, wenn eine Promotion in einem vom Schweizerischen Nationalfonds geförderten Projekt erfolgt und die Projektleiterin bzw. der Projektleiter der Pädagogischen Hochschule die hauptsächliche Betreuung sowohl zeitlich als auch inhaltlich leistet, aber dennoch formal als Zweitbetreuerin bzw. Zweitbetreuer geführt wird.

## *2) Bedarf an wissenschaftlichem Personal in der Schweiz*

Der Bedarf an qualifiziertem akademischem Personal an den Pädagogischen Hochschulen für Lehre und Forschung in den Fachdidaktiken ist hoch. Er wird für die nächsten zehn Jahre auf tausend Personen geschätzt (swissuniversities, 2021a, S. 7). An Universitäten der deutschsprachigen Schweiz gibt es jedoch nur wenige und nur für vereinzelte Disziplinen Lehrstühle für Fachdidaktik, «womit nur für bestimmte Fachdidaktiken im nationalen Rahmen Kooperationsmöglichkeiten auf Ebene Doktorat vorhanden sind» (swissuniversities, 2021a, S. 11). Vollständig fehlen sie für interdisziplinäre Schulfächer, denn die Ausbildungs- und Forschungsstrukturen an den Schweizer Universitäten decken sich nicht mit den Fächerstrukturen der obligatorischen Schule und den in den Lehrplänen definierten spezifischen Logiken, die zum Beispiel Fragen zu Natur, Kultur, Technik und Gesellschaft unter einem interdisziplinären Dach vereinen. Dieses Fehlen von Promotionsmöglichkeiten führt in Kombination mit dem oben beschriebenen hohen Bedarf an wissenschaftlich ausgebildetem Personal zu einem Mangel an qualifiziertem Nachwuchs in Forschung und Lehre an den Pädagogischen Hochschulen. Die Rekrutierungsprobleme in diesem Bereich können die Lehrpersonenbildung in den

Fachdidaktiken deutlich gefährden und langfristig sogar zu einer Schwächung jener Schulfächer führen, die keine Anbindung an eine Schweizer Universität geniessen, da gemäss Bader et al. (2022, S. 13) grundsätzlich von einem «gravierende[n] Problem eines konkret absehbaren Mangels an kompetentem Personal für die Lehramtsausbildung» ausgegangen werden muss.

### 3) *Fachdidaktikkompetenz ausländischer Hochschulen*

Die Kammer Pädagogische Hochschulen von swissuniversities strebt in ihrer Strategie das eigenständige Promotionsrecht der Pädagogischen Hochschulen «primär in den Fachdidaktiken, längerfristig aber auch in den Bildungs- und Erziehungswissenschaften» (swissuniversities, 2020, S. 9) an, allerdings lediglich als Fernziel. Als Zwischenlösung bleibt den fachdidaktisch Forschenden in der Schweiz in vielen Fällen nur die Möglichkeit, ihre Dissertation an einer ausländischen Universität oder einer ausländischen Pädagogischen Hochschule mit einem entsprechenden Fachdidaktiklehrstuhl zu absolvieren, da die entsprechenden Möglichkeiten an Schweizer Universitäten stark begrenzt sind. So profitieren beispielsweise in den spezifischen Fachdidaktik-Promotionsprogrammen der Universitäten Basel und Zürich weniger als ein Drittel der Doktorierenden von einer Co-Betreuung durch Fachdidaktikerinnen und Fachdidaktiker (Niebert et al., 2023). In den meisten Fällen erfolgt eine Promotionsbegleitung durch mindestens eine Person aus den Fachwissenschaften oder den Erziehungswissenschaften. In Einzelfällen werden fachdidaktische Promotionen sogar gänzlich ohne Fachdidaktikbegleitung erstellt. Fachdidaktische Dissertationen in Kooperation mit dem Ausland sind nicht nur ein Ansatz zum Lösen der Problematik der fehlenden promotions- und habilitationsberechtigten Fachdidaktikprofessuren, sondern auch eine Möglichkeit für internationale Kooperation, die gerade für Lehrpersonen, die sich weiterqualifizieren möchten, zentral, aber nicht einfach umzusetzen ist (Schratz & Symeonidis, 2018). So ist die Zahl der Lehrpersonen, die Mobilitätsprogramme für das Ausland wahrnehmen, im Vergleich zu anderen Disziplinen eher gering (Schratz, 2020). Vor diesem Hintergrund bieten Unterstützungsangebote wie das Programm P-1 «Doktoratsausbildung» (Teilprojekt 3) als Teil der projektgebundenen Beiträge von swissuniversities (2022b) oder das Förderprogramm «Cotutelle de thèse und Promotionspartnerschaften» (swissuniversities, 2022a) exzellente Möglichkeiten der internationalen Vernetzung von Lehrpersonen, die sich mit einer Dissertation weiterqualifizieren. Das Programm «Cotutelle de thèse» ging ursprünglich von einem beidseitigen Promotionsrecht aus, steht mittlerweile aber auch einseitigen Promotionspartnerschaften offen wie denjenigen, denen Pädagogische Hochschulen unterliegen. Besonders erfolgreich scheinen Promotionspartnerschaften zwischen Hochschulen ohne Promotionsrecht und solchen mit Promotionsrecht dann zu sein, wenn die Promovendinnen und Promovenden in der Hochschule ohne Promotionsrecht in Projekte eingebunden sind (Wegner, 2022, S. 23) und strukturierte Promotionsprogramme angeboten werden (Wegner, 2022, S. 21).

## **2 Standortbestimmung zu individuellen und institutionalisierten fachdidaktischen Promotionspartnerschaften mit dem Ausland**

Im Gegensatz zu Schweizer Universitäten, die sogar in den spezifischen Fachdidaktik-Promotionsprogrammen in Basel und Zürich kaum Fachdidaktikprofessuren aufweisen (Niebert et al., 2023), können viele Hochschulen mit Promotionsrecht im benachbarten Ausland – hier insbesondere die Pädagogischen Hochschulen – auf eine gut etablierte Fachdidaktikforschung zurückgreifen. Zudem anerkennen universitäre Hochschulen im benachbarten Ausland die Masterabschlüsse für die Sekundarstufe I («Master of Arts» oder «Master of Science in Secondary Education») bzw. der Fachdidaktik-Masterstudiengänge meist ohne Auflagen. Deshalb ist eine fachdidaktische Dissertation ausserhalb der Schweiz für zahlreiche Promovierende die einzige Möglichkeit, qualitativ voll forschen zu können. Im Folgenden werden zwei häufige Typen vorgestellt, die individuelle bzw. institutionelle Promotionspartnerschaften repräsentieren.

### **2.1 Individuelle Promotionspartnerschaften mit Hochschulen im Ausland**

Individuelle Promotionspartnerschaften ermöglichen massgeschneiderte Lösungen für Doktorierende, damit insbesondere fachdidaktische Promotionen umgesetzt werden können. Sie beruhen meist auf persönlichen Kontakten einer Professorin oder eines Professors an einer Schweizer Pädagogischen Hochschule mit Kolleginnen oder Kollegen aus dem Ausland und stellen – selbst wenn notwendigerweise institutionelle Vereinbarungen vorliegen – weniger eine institutionalisierte als vielmehr eine personen-gebundene Möglichkeit dar. Dieser Umstand bietet Chancen, doch gleichzeitig stellen sich auch Herausforderungen. Letztere bestehen darin, dass individuelle Promotionspartnerschaften in der Regel nur so lange Bestand haben, wie die beteiligten Betreuungspersonen an den jeweiligen Hochschulen tätig sind. Eine weitere Herausforderung – insbesondere für kleinere Schweizer Pädagogische Hochschulen mit wenigen Promovierenden – stellen die fehlende Einbindung in eine Gruppe von Promovierenden sowie der beschränkte Zugang zu verschiedenen Angeboten für Doktorierende (z.B. Methodenkurse, Methodenberatungen, Kolloquien usw.) dar.

Bei individuellen Promotionspartnerschaften gelten die Zulassungsbedingungen der beteiligten ausländischen Hochschule. Dies kann zu erheblicher Varianz für die Promovierenden führen, weil die Bedingungen für die Zulassung zum Promotionsstudium je nach Hochschule differieren und der Zugang meist auch mit mehrfacher Prüfung hiesiger Abschlüsse einhergeht, was insbesondere für ältere Abschlüsse vor der Einführung von Masterabschlüssen ein Problem sein kann. Gerade in der Fachdidaktik sind Promovierende aber oft schon fortgeschritteneren Alters und haben sich beispielsweise nach einer mehrjährigen Lehrtätigkeit in der Schule zu einem Studium in Erziehungswissenschaften entschlossen und ein Lizenziat erworben. Mit den heutigen Angeboten von Fachdidaktik-Masterstudiengängen sind Zugänge zum Doktoratsstudium an einer ausländischen Hochschule meist problemlos und ohne weitere Auflagen möglich. Individuelle Promotionspartnerschaften bieten Chancen, und zwar für alle Beteiligten. So

können beispielsweise massgeschneiderte Lösungen für Doktorierende und ihre individuellen Rahmenbedingungen gefunden werden und es wird ein intensiver fachlicher Austausch mit den Doktorierenden derselben Disziplin an der ausländischen Hochschule ermöglicht.

Qualitätssicherung ist bei individuellen Promotionspartnerschaften besonders wichtig und erfolgt in mehrfacher Hinsicht: Die regelmässigen Standortbestimmungen zwischen der Doktorandin bzw. dem Doktoranden und den beiden Betreuenden stellen die fachliche Qualität der Arbeiten sicher und ermöglichen einen externen fachbezogenen Blick. Qualitätssicherung findet auch innerhalb der Forschungsprojekte, in denen die Promotionen erfolgen, statt, und zwar sowohl intern-projektbezogen als auch extern. Externe Qualitätssicherung erfolgt beispielsweise durch erste Poster- und Paper-Präsentationen an Fachkonferenzen oder durch die Erarbeitung von Proposals und Artikeln, die einem Peer-Review-Verfahren unterzogen werden. In Promotionspartnerschaften muss Qualitätssicherung grundsätzlich als zentrales Thema von beiden beteiligten Hochschulen geleistet werden. Dies setzt ein geteiltes, disziplinär verankertes, national und international anschlussfähiges Verständnis von Qualität voraus und verlangt nach intensiven Absprachen zwischen den beteiligten Betreuenden. Diesbezüglich ist es hilfreich, wenn die beteiligten Betreuenden auch über die Betreuung hinaus inhaltlich kooperieren, gemeinsam publizieren und ihre Arbeit dadurch selbst einer externen Qualitätskontrolle unterziehen.

Solche individuellen Promotionspartnerschaften bestehen an verschiedenen Pädagogischen Hochschulen und für verschiedene Disziplinen. Ihnen allen ist gemeinsam, dass sie auf einem grossen persönlichen Engagement der beteiligten Personen beruhen und dass sie viel Flexibilität und das gelegentliche Aushalten von Unsicherheiten verlangen. Nicht alles ist geregelt und organisiert und vieles muss daher im Einzelfall jeweils zuerst geklärt und manchmal auch aufwendig organisiert werden. Dennoch ermöglichen solche Promotionspartnerschaften eine tiefe Verankerung und eine umfassende binationale Sozialisation in einer bestimmten Disziplin.

### **Beispiel Promotionspartnerschaft Mathematikdidaktik**

Ein Beispiel für eine individuelle Promotionspartnerschaft bilden die Promotionspartnerschaft und die kooperative Betreuung, die im Bereich der Mathematikdidaktik zwischen der Pädagogischen Hochschule Thurgau und der Universität Osnabrück bestehen. Die Doktorierenden, die als Angehörige der Pädagogischen Hochschule Thurgau auch in der Lehre engagiert sind, sind in unterschiedlichem Umfang je nach ihren Möglichkeiten in mathematikdidaktische Forschungsprojekte der Pädagogischen Hochschule Thurgau eingebunden, in denen ihre Promotion situiert ist, und treffen sich regelmässig in den Forschungsprojektteams und in der Doktorierendengruppe unter der Leitung der Betreuerin vor Ort zum Austausch über die eigenen Arbeiten. Nach Bedarf werden Methodenangebote oder inhaltliche Inputs organisiert. Mit der Erstbetreuerin in Osnabrück finden vierteljährlich Standortbestimmungen zu dritt statt. Die Umsetzung und

die Weiterarbeit erfolgen dann wieder in den einzelnen Forschungsprojektteams der Pädagogischen Hochschule Thurgau, deren Leiterin gleichzeitig auch die Zweitbetreuerin der Promotion ist. Die Promovierenden sind in Kontakt mit den Doktorierenden im Fach «Mathematikdidaktik» an der Universität Osnabrück und tauschen in dieser Gruppe zusammen mit den beiden Betreuerinnen ihre Arbeiten aus, besuchen gemeinsame Veranstaltungen und Konferenzen oder treffen sich zu Nachwuchsangeboten der entsprechenden Fachcommunity. Der Zusammenhalt und der fachliche Austausch erfolgen in einem solchen Modell weniger über den Status als Doktorandin oder Doktorand, wie dies in einem Graduiertenkolleg der Fall ist, sondern über die Zugehörigkeit und die Sozialisation in der gemeinsamen fachlichen Disziplin. Dies setzt voraus, dass eine fachliche Disziplin über ein entsprechend breites und solides Angebot verfügt.

## 2.2 Institutionalisierte Promotionspartnerschaften mit Hochschulen im Ausland

Im Rahmen des Programms P-1 «Dokoratsausbildung» (swissuniversities, 2022b) fördert das Teilprojekt «TP 3: Kooperation zwischen Fachhochschulen/Pädagogischen Hochschulen (FH/PH) und ausländischen Hochschulen im Bereich des Doktorats» in der zweiten Periode Kooperationsprojekte im Bereich des Doktorats zwischen Fachhochschulen oder Pädagogischen Hochschulen der Schweiz einerseits sowie ausländischen Universitäten und Hochschulen andererseits. Dabei werden Bereiche und Disziplinen unterstützt, die in den universitären Hochschulen der Schweiz nicht verankert sind. Obwohl es sich bei TP 3 ausdrücklich um ein Förderprogramm handelt, das sowohl den Fachhochschulen als auch den Pädagogischen Hochschulen offensteht, wurden in der ersten Förderperiode (2017–2020) fast ausschliesslich Fachhochschulen des Bereichs «Kunst und Design» gefördert (swissuniversities, 2019, S. 9). In der laufenden Förderperiode profitieren nun auch zwei auf Fachdidaktik ausgerichtete Kooperationspartnerschaften (swissuniversities, 2022b), eine zur Fachdidaktik «Art & Design» (Zürcher Hochschule der Künste, Pädagogische Hochschule Zürich, Staatliche Akademie der Bildenden Künste Stuttgart und Pädagogische Hochschule Freiburg im Breisgau) sowie eine zur Fachdidaktik «Natur, Mensch, Gesellschaft» (Pädagogische Hochschule Luzern und Pädagogische Hochschule Heidelberg). Im Folgenden wird auf das letztgenannte Projekt «Binational Doctoral Program in Subject-Specific Education for the School Subject Science and Social Studies (Fachdidaktik Natur, Mensch, Gesellschaft)» eingegangen.

Das an den beiden Pädagogischen Hochschulen Luzern und Heidelberg angesiedelte schweizerisch-deutsche Graduiertenkolleg «EFFORT» («Empirisch-fachdidaktische Forschung & Transfer: Heidelberg-Luzern») wurde im Jahr 2018 gegründet. Ziel des Programms war, ein Angebot für interdisziplinäre Fachdidaktiken zu generieren. Da integrierte Unterrichtsfächer auf verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen mit ihren je eigenen Formen der Wissensaneignung und Denkweisen (einschliesslich des Fachvokabulars) basieren, ist diese Zusammenführung für die Dozentinnen und Dozenten an den Pädagogischen Hochschulen sehr anspruchsvoll. So gibt es in der Schweiz

nur eine erste kleine wissenschaftliche Community mit einem gefestigten diskursiven Verständnis von integrativen Lehrinhalten (Kalcsics & Wilhelm, 2022). Es gibt noch keine Promotionsmöglichkeiten und auch kein strukturiertes Fachdidaktik-Doktoratsprogramm an einer Schweizer Universität für inter- und transdisziplinäre Unterrichtsfächer der Natur- und Sozialwissenschaften.

Diese institutionalisierte Promotionspartnerschaft führt die beiden Partnerhochschulen in der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses zusammen. Seit ihrer Gründung hat sie sich inhaltlich immer mehr geöffnet und bietet nun auch Promovendinnen und Promovenden der natur- und gesellschaftswissenschaftlichen Fachdidaktiken die Möglichkeit, einem strukturierten Doktoratsprogramm zu folgen. Das Graduiertenkolleg «EFFORT» hat die Aufgabe, Doktorierende in allen Phasen ihrer Dissertation zu unterstützen, ihre Betreuung zu organisieren, ihre Fortschritte zu begleiten und eine Gemeinschaft innerhalb der wissenschaftlichen Domäne der jeweiligen Fachdidaktik zu schaffen. Dies wird ermöglicht, indem die Betreuung und die Beurteilung von Doktorarbeiten durch ausgewählte Professorinnen und Professoren beider Pädagogischen Hochschulen, jeweils in einem schweizerisch-deutschen Tandem, gemeinsam erfolgen (Geschäftsstelle Forschung und Entwicklung, 2022; Pädagogische Hochschule Heidelberg, 2018, S. 26–27). Durch die Kumulation der Forschungsexpertise beider Hochschulen sind neben intensiver Betreuung und Beratung vor allem die umfangreichen Weiterbildungsangebote beider Hochschulen zu nennen.

Das Programm bietet mehrere PhD-Qualifizierungsmodule an, zum Beispiel Aktivitäten zur Entwicklung grundlegender methodenbezogener Forschungskompetenzen, mindestens einmal monatlich digital durchgeführte Forschungskolloquien (das sogenannte «Doktorierendenforum»), jährlich ein gemeinsam durchgeführtes Scientific Retreat zum aktuellen Projektstand, gemeinsame aktive Teilnahme an Konferenzen und die Mitgliedschaft in der Graduiertenschule der Pädagogischen Hochschule Heidelberg. Dadurch wird die Anbindung an die internationale Forschung und Entwicklung im Sinne der Position von swissuniversities zum Doktorat, in der festgehalten wird, dass «sich die Hochschulen und ihre Disziplinen an internationalen Standards» orientieren (swissuniversities, 2021b, S. 3), aktiv umgesetzt. Ebenso wird der Erfahrung aus der Bestandsaufnahme der Doktoratsprogramme (P-1) zu Kooperationen zwischen Fachhochschulen/Pädagogischen Hochschulen und ausländischen Hochschulen (TP 3) Rechnung getragen: «Dort wo Gruppen von Doktorierenden bestehen, werden diese als konstitutiv und überaus wertvoll empfunden» (swissuniversities, 2019, S. 28). Folgerichtig wird im vorliegenden Programm in thematischen Clustern geforscht (vgl. Tabelle 1), die den Fokus jeweils auf Professionskompetenz oder Lernendenkompetenz richten.

Die Beziehungen zwischen den beiden Hochschulen werden von Schweizer Seite her vor allem durch eine Professorin und einen Professor der Pädagogischen Hochschule Luzern gewährleistet, die auch im Rahmen ihrer Honorarprofessuren an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg eine enge Verbindung zur Partnerhochschule pflegen.



Darüber hinaus wird im Sinne des Desiderats von swissuniversities (2019) darauf geachtet, dass die Begleitung der Promotionen sowohl auf der Seite der Pädagogischen Hochschule Luzern als auch auf der Seite der Partnerin im Ausland auf mehrere Personen verteilt ist. Zurzeit sind es sechs Professorinnen und Professoren in Luzern und sieben in Heidelberg, die in die Begleitung von Doktorierenden eingebunden sind. Die Erst- und die Zweitbetreuung erfolgen paritätisch (vgl. Tabelle 1). Insgesamt befinden sich sechs Doktorierende in Antragsstellung, fünfzehn Doktorierende sind vom Promotionsausschuss der Pädagogischen Hochschule Heidelberg angenommen und sieben Forschende haben das Dissertationsprogramm erfolgreich abgeschlossen.

Tabelle 1: Zusammenstellung der laufenden und abgeschlossenen Promotionen des Graduiertenkollegs «EFFORT Heidelberg-Luzern» seit 2018 (Quelle: internes Doktorierenden-Monitoring, Stand 01.02.2023)

| Dissertationen im Programm «EFFORT» | Promovierende pro Standort | BNE    | NMG    | GW     | MINT   | Erstbetreuung PH Heidelberg, Zweitbetreuung PH Luzern | Erstbetreuung PH Luzern, Zweitbetreuung PH Heidelberg |
|-------------------------------------|----------------------------|--------|--------|--------|--------|---|---|
| Promovierende in Antragstellung     | 4 Luzern<br>2 Heidelberg   | 2      | 2      |        | 2      | 1<br>2  | 3   |
| Promovierende                       | 10 Luzern<br>5 Heidelberg  | 2<br>1 | 1<br>1 | 1<br>1 | 6<br>2 | 2<br>5  | 8   |
| Promovierte                         | 6 Luzern<br>1 Heidelberg   |        | 2<br>1 | 1      | 3      | 2<br>1  | 4   |
| Total                               | 28                         |        |        |        |        | 13  | 15  |

Anmerkungen: BNE = Bildung für Nachhaltige Entwicklung; GW = Gesellschaftswissenschaften; MINT = Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik; NMG = Natur, Mensch, Gesellschaft (Sachunterricht).

Im Graduiertenkolleg «EFFORT» wurden vier Massnahmen ergriffen, um eine hohe Qualität des Programms gewährleisten zu können: 1) Qualitätssicherung innerhalb des Doktoratsprogramms, 2) Qualitätssicherung an der Pädagogischen Hochschule Luzern, 3) Qualitätssicherung an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg und 4) externe Qualitätssicherung.

1) *Qualitätssicherung innerhalb des Doktoratsprogramms*: Es wurde eine Forschungs koordinationsstelle eingerichtet, die sicherstellt, dass die Forscherinnen und Forscher die Forschungsrichtlinien der beiden Institutionen einhalten. Sie ist zuständig für die Unterstützung, die Vorbereitung und die Umsetzung der internen Forschungspolitik. Dazu gehört auch die Sicherstellung der Einhaltung der Vorschriften und Richtlinien zu Diversität, Ethik, Forschungsintegrität und guter wissenschaftlicher Praxis. Die Forschungs koordinationsstelle unterstützt zudem die Umsetzung von Datenmanagementplänen. Darüber hinaus fördert sie die Open-Access-Strategie und unterstützt die For-

schenden bei entsprechenden Veröffentlichungen. Die jeweils neuen Doktorandinnen und Doktoranden werden von der Forschungskoordinationsstelle in die verschiedenen Richtlinien, Reglemente und Instrumente eingeführt. Die Betreuerinnen und Betreuer des Programms von beiden beteiligten Hochschulen besprechen an ihren regelmässigen Treffen Qualitätsfragen, betreuen Doktorierende bewusst wechselseitig und sind gemeinsam für die Qualitätsstandards des Programms verantwortlich.

2) *Qualitätssicherung an der Pädagogischen Hochschule Luzern*: Die oder der Qualitätsbeauftragte des Prorektorats «Forschung und Entwicklung» der Pädagogischen Hochschule Luzern beurteilt regelmässig die Qualität des Programms und erstattet dem Prorektorat «Forschung und Entwicklung» Bericht. Dazu gehören eine Zwischen- und eine Abschlussevaluation des Programms auf der Grundlage von standardisierten Interviews mit Doktorierenden und Betreuenden sowie eine jährliche Bewertung von Leistungsindikatoren wie der Anzahl der Präsentationen auf Konferenzen und der Publikationen mit und ohne Peer-Review, der Anzahl der an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg angenommenen Doktorierenden und der Anzahl der erfolgreich abgeschlossenen Dissertationen.

3) *Qualitätssicherung an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg*: Alle Teilnehmenden des Programms müssen sich mit einem circa zehneitigen Exposé um den Promotionsstatus an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg bewerben. Der Promotionsausschuss der jeweiligen Fakultät entscheidet in der Folge über die Annahme als Doktorandin oder Doktorand. Leitend ist die Promotionsordnung der Pädagogischen Hochschule Heidelberg (2021). Sie regelt die Durchführung des Promotionsverfahrens und die Verleihung des Doktorgrads. Der Doktorgrad (Dr. paed./Dr. phil.) kann von den Fakultäten verliehen werden. Zum Promotionsverfahren kann in der Regel zugelassen werden, wer ein Masterstudium oder ein gleichwertiges Studium an einer Universität oder an einer Pädagogischen Hochschule mit überdurchschnittlichen Leistungen abgeschlossen hat. Die Promotionsordnung regelt auch die binationalen Promotionsverfahren: «Die gemeinsame Betreuung regeln die beteiligten Hochschulen in einer Vereinbarung, die jeweils von beiden Hochschulleitungen, dem:der Dekan:in der betreffenden Fakultät der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, der zuständigen Amtsperson der anderen Hochschule sowie von den beiden Betreuenden und dem:der Doktorand:in unterzeichnet wird» (Pädagogische Hochschule Heidelberg, 2021, S. 5, § 5). Einzelheiten der vorliegenden Promotionspartnerschaft sind in einem Rahmenvertrag über die Zusammenarbeit zwischen der Pädagogischen Hochschule Heidelberg und der Pädagogischen Hochschule Luzern geregelt.

4) *Externe Qualitätssicherung*: Das Programm wird in mindestens einer der regelmässigen Sitzungen der institutionellen Peer-Review-Gruppe mit den Prorektorinnen und Prorektoren für Forschung und Entwicklung und den Qualitätsbeauftragten der Pädagogischen Hochschule St. Gallen, der Pädagogischen Hochschule Bern, der Pädagogischen Hochschule Zürich und der Pädagogischen Hochschule Luzern diskutiert.

Darüber hinaus gibt das Peer-Review von eingereichten Tagungs- und Zeitschriftenbeiträgen Rückmeldung zur Qualität der Arbeit der Doktorandinnen und Doktoranden.

### 3 Fazit und Ausblick

Es zeigt sich, dass zurzeit Promotionspartnerschaften zwischen Pädagogischen Hochschulen der Schweiz und ausländischen Hochschulen mit Promotionsrecht unerlässlich sind, um die Nachwuchsförderung in der fachdidaktischen Forschung auf internationalem Niveau zu betreiben, da die Schweizer Universitäten nur punktuell über die entsprechenden fachlich und finanziell ausgestatteten Professuren verfügen.

*Individuelle Promotionspartnerschaften* sind in der Regel an einzelne Personen gebunden und oft aufgrund persönlicher Beziehungen zustande gekommen. Die Qualität der Dissertationen hinsichtlich der fachdidaktischen Ausrichtung ist dadurch gesichert, dass sowohl in der Schweiz als auch an der Partnerhochschule im Ausland ausgewiesene Fachdidaktikspezialistinnen und Fachdidaktikspezialisten die Promotion begleiten. Für die Promovierenden kann die Situation schwierig sein, wenn die Betreuungsperson im Ausland die Hochschule wechselt. Oft sind – gerade bei kumulativen Promotionen – die Ansprüche je nach Hochschule sehr unterschiedlich. Damit die Promovierenden aus der Schweiz nicht zu stark von der Begleitperson im Ausland abhängig sind, sind zum einen kooperative Betreuungen mit einer festen Betreuungsperson vor Ort und zum anderen die Einbindung der Promovierenden in Forschungsprojekte sinnvoll (Wegner, 2022). Es bleibt aber, dass der Aufwand für solche Modelle insbesondere an der Schweizer Hochschule sehr hoch ist. Zudem handelt es sich in den meisten Fällen nicht um eine gleichberechtigte Betreuung durch die beteiligten Hochschulen, sondern meistens um eine Zweitbetreuung durch die Pädagogischen Hochschulen der Schweiz, obwohl bei ihnen die Hauptlast der Betreuungsarbeit liegt.

*Institutionalisierte Promotionspartnerschaften* im Rahmen eines Graduiertenkollegs haben den Vorteil, dass die Promovierenden – sofern alles gut läuft – weniger abhängig von ihren Betreuungspersonen im Ausland sind. Trotzdem stellt swissuniversities in ihrem Zwischenbericht zur ersten Förderphase fest, «dass die Projekte noch stark personenbezogen sind» (swissuniversities, 2019, S. 23). Zweifelsohne bietet eine institutionelle Promotionspartnerschaft aber für alle Promovierenden die Gewähr einer gleichbleibend hohen Qualität hinsichtlich fachdidaktischer Forschungsmethodologie wie auch hinsichtlich fachdidaktischer Theoriebildung – dies dank der Möglichkeit des Graduiertenkollegs, entsprechende PhD-Qualifizierungsmodule anzubieten, und dank des Austauschs unter den Peers (Doktorierende und Post-Doktorierende). Einen weiteren Vorteil stellen die Betreuung und die Beurteilung der Doktorierenden durch die Professorinnen und Professoren beider beteiligten Hochschulen dar. Nach ähnlichen Lösungen durch Auslands Kooperationen (Schratz, 2020) suchen auch Forschende einiger anderer Länder wie Österreich und Israel, deren Pädagogische Hochschulen eben-

falls über kein Promotionsrecht verfügen. Ein gewichtiger Nachteil bleibt aber auch bei dieser Form der Zusammenarbeit: Es handelt sich um eine ungleiche Partnerschaft. Ausschliesslich die Hochschule im Ausland legt die Promotionsordnung fest und kann beispielsweise jederzeit bestimmen, dass keine Erstbetreuungen durch die Partnerhochschule in der Schweiz mehr möglich sind. Und schliesslich gehören auch die Meriten aller erfolgreich abgeschlossenen Dissertationen der Hochschule im Ausland.

Solange die Pädagogischen Hochschulen der Schweiz kein Promotions- und Habilitationsrecht haben oder zumindest ausgewiesenen Professorinnen und Professoren dieses Recht nicht zuteilwird, bleiben die Abhängigkeiten – neben jener von den Schweizer Universitäten – auch von den ausländischen promotionsberechtigten Hochschulen. Denn wenngleich der wissenschaftliche Austausch auf Augenhöhe erfolgt, so bleiben die Partnerschaften auf struktureller Ebene einseitig. Zudem ist es fragwürdig, dass der Bildungsauftrag der Nachwuchsförderung, der in der Schweiz an den Pädagogischen Hochschulen dank dort tätiger international anerkannter Fachdidaktikprofessorinnen und Fachdidaktikprofessoren umgesetzt werden könnte, an das benachbarte Ausland delegiert wird, das teilweise seinerseits aus strukturellen Gründen zu wenig Nachwuchs fördern kann. Eine naheliegende Lösung wäre, an den Pädagogischen Hochschulen Fachdidaktikprofessuren zu etablieren, denen – wie den vereinzelt bestehenden an den Universitäten – das Promotionsrecht zugesprochen wird (Bader et al., 2022, S. 16; swissuniversities, 2020, S. 85). Idealerweise bedeutet dies jedoch, dass unabhängig von dieser anzustossenden Entwicklung in der Schweiz die Kooperationen mit Hochschulen im Ausland über strukturierte Promotionsprogramme weiter auf- und ausgebaut werden.

## Literatur

- Adamina, M.** (2019). Die Förderung fachdidaktischer Promotionsarbeiten als hochschulübergreifende Herausforderung. In M. Schläpfer & P. Schmidiger (Hrsg.), *Fachdidaktiken im Dialog der Sprachkulturen. Dokumentation der Tagung Fachdidaktiken vom 5.–6. April 2019* (S. 103–104). Bern: swissuniversities.
- Bader, B., Rosebrock, C., Leuders, T., Thonhauser, I., de Pietro, J.-F., Colberg C. & Brière F.** (2022). Errungenschaften und Herausforderungen bei der Entwicklung der Fachdidaktiken in der Schweiz – Die Perspektive des programmbegleitenden Expertinnen- und Expertengremiums P9. *Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung* 40 (1), 7–18.
- Criblez, L.** (2016). Wissenschaft und Forschung in der hochschulförmigen Lehrerinnen- und Lehrerbildung. In C. Huber (Hrsg.), *Lehrerbildungspolitik in der Schweiz seit 1990. Kantonale Reformprozesse und nationale Diplomanerkennung* (S. 289–321). Zürich: Chronos.
- Geschäftsstelle Forschung und Entwicklung.** (2022). *Binationales Doktoratsprogramm der PH Luzern und der PH Heidelberg*. Luzern: Pädagogische Hochschule Luzern. Verfügbar unter: <https://www.phlu.ch/forschung/geschaeftsstelle-forschung-und-entwicklung/binationales-doktoratsprogramm-der-ph-luzern-und-der-ph-heidelberg.html> (25.03.2023).
- Kalcsics, K. & Wilhelm, M.** (2022). Bedeutung einer «wissenschaftlichen» Fachdidaktik im Hinblick auf die Professionskompetenz von Lehrpersonen zum interdisziplinären Fachbereich «Natur, Mensch, Gesellschaft». *Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung*, 40 (1), 58–71.

- Leuders, T.** (2015). Empirische Forschung in der Fachdidaktik. Eine Herausforderung für die Professionalisierung und die Nachwuchsqualifizierung. *Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung*, 33 (2), 215–234.
- Niebert, K., Metzger, S. & Makarova, E.** (2023). Promovieren oder promoviert werden – Chancen und Herausforderungen kooperativer Doktorate für die Fachdidaktiken in der Schweiz. *Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung*, 41 (1), 30–47.
- Pädagogische Hochschule Heidelberg.** (2018). *Daktylos 23: Internationalisierung*. Heidelberg: Pädagogische Hochschule Heidelberg.
- Pädagogische Hochschule Heidelberg.** (2021). *Promotionsordnung der Pädagogischen Hochschule Heidelberg*. Heidelberg: Pädagogische Hochschule Heidelberg.
- Prusse, M. C.** (2015). «Unique Selling Point» der Pädagogischen Hochschulen? Zur Bedeutung der Fachdidaktik. In P. Tremp & R. Thaler (Hrsg.), *Die Pädagogische Hochschule gestalten. Festschrift für Walter Bircher* (S. 63–85). Bern: hep.
- Rothgangel, M.** (2013). «In between»? Aktuelle Herausforderungen der Fachdidaktiken. *Erziehungswissenschaft*, 24 (46), 65–72.
- Schratz, M.** (2020). *European Doctorate in Teacher Education: Transnationale Forschung in der europäischen Lehrkräftebildung*. Newsletter Bundesministerium für Bildung und Forschung. Berlin: BMBF. Verfügbar unter: [https://www.qualitaetsoffensive-lehrerbildung.de/lehrerbildung/de/newsletter/\\_documents/european-doctorate-in-teacher-ropaeischen-lehrkraeftebildung](https://www.qualitaetsoffensive-lehrerbildung.de/lehrerbildung/de/newsletter/_documents/european-doctorate-in-teacher-ropaeischen-lehrkraeftebildung) (25.03.2023).
- Schratz, M. & Symeonidis, V.** (2018). Transnational perspectives of transformative teacher learning in an emerging Europe. *Center for Educational Policy Studies Journal*, 8 (3), 7–12.
- Stohler, U. & Keller S.** (2019). Das Doktoratsprogramm Fachdidaktiken am Institut für Bildungswissenschaften (Universität Basel/Pädagogische Hochschule FHNW): Grundlagen und Entwicklungsperspektiven. In M. Schläpfer & P. Schmidiger (Hrsg.), *Fachdidaktiken im Dialog der Sprachkulturen. Dokumentation der Tagung Fachdidaktiken vom 5.–6. April 2019* (S. 104–106). Bern: swissuniversities.
- swissuniversities.** (2019). *Bestandesaufnahme 2018. TP2: Kooperation zwischen FH/PH und UH. TP3: Kooperation zwischen FH/PH und ausländischen Hochschulen*. Bern: swissuniversities.
- swissuniversities.** (2020). *Strategie 2021–2024 der Kammer Pädagogische Hochschulen*. Bern: swissuniversities.
- swissuniversities.** (2021a). *Nationale Strategie Fachdidaktik Schweiz 2021–2028*. Bern: swissuniversities.
- swissuniversities.** (2021b). *Position von swissuniversities zum Doktorat*. Bern: swissuniversities.
- swissuniversities.** (2022a). *Cotutelle de thèse und Promotionspartnerschaften*. Verfügbar unter: <https://www.swissuniversities.ch/themen/nachwuchsfoerderung/cotuelles-de-these> (25.03.2023).
- swissuniversities.** (2022b). *TP3: Kooperation zwischen FH/PH und ausländischen Hochschulen*. Verfügbar unter: <https://www.swissuniversities.ch/themen/nachwuchsfoerderung/p-1-dritter-zyklus/tp3> (25.03.2023).
- Wegner, A.** (2022). Viele Wege führen zur Promotion – Betreuungs- und Qualifizierungsbedingungen Promovierender an Hochschulen für angewandte Wissenschaften im Vergleich. *Beiträge zur Hochschul-forschung*, 44 (1), 10–29.
- Wilhelm, M.** (2019). Wucht oder Wirkung? Bildungsforschung und Lehrentwicklung am Beispiel der Naturwissenschaftsdidaktik. In E. Christophel, M. Hemmer, F. Korneck, T. Leuders & P. Labudde (Hrsg.), *Fachdidaktische Forschung zur Lehrerbildung* (S. 35–49). Münster: Waxmann.

## Autorinnen und Autoren

- Markus Wilhelm**, Prof. Dr., Pädagogische Hochschule Luzern, markus.wilhelm@phlu.ch  
**Esther Brunner**, Prof. Dr. habil., Pädagogische Hochschule Thurgau, esther.brunner@phtg.ch  
**Markus Rehm**, Prof. Dr., Pädagogische Hochschule Heidelberg, rehm@ph-heidelberg.de  
**Dorothee Brovelli**, Prof. Dr., Pädagogische Hochschule Luzern, dorothee.brovelli@phlu.ch